

Rauhnhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Austräger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Rauhnhof.

Redaktion:
Robert Günz, Rauhnhof.

Aufändigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft
Reinma 10 Pfg. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Anzeigen 12 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Rauhnhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 64.

Donnerstag, den 3. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Amtliches.

Fund.

In hiesiger Stadt ist ein **Portemonnaie mit Inhalt** gefunden worden. Der **rechtmäßige Eigentümer** wird aufgefordert, sich im **Rathause** (Meldeamtstimmer) zu melden.

Rauhnhof, am 1. Juni 1909.

Der Bürgermeister. Witter.

Die Pfingstfahrt des „Zeppelin II“.

„Zeppelin II“ auf der Fahrt nach Berlin — diese Kunde durchlief am Pfingstsonntag Aldeutsches und sozusagen die gesamte zivilisierte Welt. Das gesteckte Ziel ist leider nicht erreicht worden, da in Bitterfeld die Rückfahrt beschlossen wurde. Auch führte diese Zeinfahrt in der Nähe der Stadt Göttingen zu einer nicht unwesentlichen Gavarie des Luftschiffes, indem dasselbe gegen einen Baum fuhr und ihm dabei die Spitze zertrümmert wurde — immerhin bildete diese nahezu 38-stündige Dauerfahrt doch wieder einen neuen, schönen Erfolg, der ganz besonders im Auslande dazu beitragen dürfte, die Erkenntnis von den deutschen Leistungen auf dem Luftschiffgebiete erzielten Errungenschaften immer mehr zu befestigen.

„Zeppelin II“ mit dem Grafen Zeppelin als Leiter der Fahrt an Bord, war am Sonnabend abend 9 Uhr 40 Min. aufgestiegen. Graf Zeppelin hatte das Ziel der Fahrt nicht bekannt gegeben, doch verbreitete sich sofort das Gerücht, es sei eine Fernfahrt nach Berlin beabsichtigt. In Treuschlingen befand sich das Luftschiff früh 6 Uhr 45 Min., in Nürnberg 8 Uhr 15 Min., in Erlangen kurz vor 9 Uhr, in Bayreuth 1/2, 11 Uhr, in Hof 12 Uhr 5 Min., in Plauen i. B. mittags 1 Uhr, in Jwoia nachm. 3 Uhr und in Leipzig 5 Uhr 5 Min. Es hatte sich dabei auf dem Reihplatz dortselbst eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Um 1 Uhr 50 Min. kam das Luftschiff von Südwesten her in Sicht und näherte sich in schneller Fahrt. Eine Landung fand aber nicht statt. Das Publikum brachte dem Grafen Zeppelin stürmische Ovationen dar. Um 5 Uhr 15 Min. befand sich das Luftschiff über der Stadt, führte einige Manöver aus und fuhr dann in nordöstlicher Richtung weiter. Von Rauhnhof aus ist das Luftschiff von verschiedenen Leuten beobachtet worden. Doch konnte es der ziemlich weiten Entfernung wegen nur in dunkeln Umrissen gesehen werden.

Von Bitterfeld aus schlug „Zeppelin II“ auf dem Rückwege die Richtung nach Rassel ein. Früh 3 1/2 Uhr wurde das Luftschiff in Schweinfurt, 4 1/2 Uhr in Würzburg und 8 Uhr 10 Min. in Heilbronn gesichtet. Um 9 Uhr 15 Min. erschien Zeppelins Schiff in wunderbarer majestätischer Flug über Stuttgart, wendete sich beim Bismardium der Stadt zu, senkte sich, paradierte in der Nähe des Residenzschlosses und zog dann in der Richtung gegen Ulm weiter.

Mittags 12 Uhr landete „Zeppelin II“ auf einer Anhöhe in der Nähe von Göttingen. Hier geschah es nun leider, daß ein plötzlicher bestiger Windstoß das Luftschiff erfasste und es mit der Spitze in das Geäst eines Birnbäumchens warf, wodurch Gerippe und Hülle sich in den Ästen verfangen. Trotz aller Mühe gelang es nicht, das Schiff wieder flott zu machen. Auf eine Länge von etwa 30 Meter war die Ballonhülle zerissen, das Gerippe an der Spitze verbogen, teilweise gebrochen.

Sehr enttäuscht wurden die Berliner. Als sich in den Nachmittagstunden des Sonntags die Nachricht verbreitete, Graf Zeppelin werde auf seiner Fernfahrt nach Berlin kommen, bemächtigte sich der Einwohnerchaft der

Reichshauptstadt, soweit sie nicht auf Pfingstausflügen begriffen war, eine außerordentlich freudige Erregung. Jeder wollte Zeuge des Ereignisses sein, wollte den Grafen Zeppelin bei seiner Ankunft, die auf dem Tempelhofer Felde erfolgen sollte, begrüßen. Tausende und Abertausende eilten hinaus und harrten dem Moment entgegen, wo das Luftschiff eintreffen würde. Aber die Hoffnung war trügerisch. In vorgerückter Abendstunde meldeten Extrablätter des „Berliner Lokal-Anzeiger“, daß Graf Zeppelin in Bitterfeld gewendet und von dort die Rückkehr angetreten habe, und nun blieb der ungeheuren Menschenmenge, die sich auf dem Tempelhofer Felde versammelt und erwartungsfroh Stunde um Stunde hatte vergehen lassen, nichts anderes übrig, als resigniert den Heimweg anzutreten.

Die vorläufigen Ausbesserungsarbeiten am „Z. II.“ wurden am Dienstag mittag vollendet, so daß das Luftschiff nach Friedrichshafen zurückkehren konnte. Zwischen dem Kaiser und dem Grafen Zeppelin wurden Devisen gewechselt. Der Besuch der Reichstagsabgeordneten in Friedrichshafen ist verschoben worden.

Ueber die Fahrt erhält das *Op.* Tagbl. folgende Drahtmeldung:

Friedrichshafen. Die Luftschiffahrt-Baugesellschaft teilt mit: Das Luftschiff ist 5 Minuten von der Bahnlinie Schemmerberg auf einer im Riedale gelegenen Wiese glatt und sicher gelandet. Es hat einen guten Platz und ist sicher verankert. Abstieg und Landung mußten erfolgen wegen des durch die nächtliche Abkühlung unvermeidlichen Gasverlustes. Es wird noch im Laufe der Nacht Gas und Material dorthin gebracht, damit morgen früh der Aufstieg wieder erfolgen kann. Alles ist in bester Ordnung. Die Heimfahrt wird erst dann angetreten, wenn die Sonne wärmer scheint, aber kaum vor 8 Uhr morgens. — Die heutige 5 1/2 stündige Fahrt des „Z. II.“ unter der Führung des bewährten Mitarbeiters des Grafen, des Oberingenieurs Dürr, verdient in Anbetracht der enormen Schwierigkeiten, unter denen sie erfolgte, uneingeschränkte Bewunderung. Auch diese Fahrt mit dem schwer havarierten und nur notdürftig ausgebesserten Luftkreuzer, der der Hälfte seiner Bewegungskraft beraubt war und auch nur beschränkte Steuermittel hatte, ist eine unübertroffene Leistung, die wohl nur dem harten System zu verdanken ist.

Der Kriegerische Geist.

In einem bemerkenswerten, den kriegsrischen Geist behandelnden Artikel wird im „Militär-Wochenblatt“ im Hinblick auf die Mannschaften des Beurlaubtenlandes ausgeführt: Nehmen wir nun an, daß es uns gelungen sei, Heimatsverständnis und Heimatliebe in der Mehrzahl unserer Mannschaften zu erwecken, so gibt es noch einen Schritt zu tun, um dem sich hieraus im Kriegsfall entwickelnden kriegsrischen Geiste festen Halt zu geben. Die Utopie (Hirngepinkel) internationaler Brüderlichkeit erfährt manchen Mann erst nach der Entlassung als neuer Gedanke. Diejenigen Mannschaften, die gegen diesen Gedanken durch überzeugenden Unterricht nicht gefestigt sind, bringen ihm leicht ihren kriegsrischen

Geist zum Opfer. Es läßt sich in der Geschichte nachweisen, daß Völker, die die körperliche und sittliche Gesundheit und damit den kriegerischen Geist verloren, zugrunde gingen.

Durch die ganze Weltgeschichte wie durch jedes Einzelleben zieht es sich wie ein roter Faden hindurch, daß nur dem geistig, körperlich und sittlich starken Menschen oder Volk Wachen und Gedeihen zufällt. Der Krieg und die Vorbereitung für den Krieg ist für die Volkentwicklung so nötig wie die Daseinskämpfe für den einzelnen. Der Krieg ist ein göttliches Gesetz, das fruchtbar, friedensstiftende Völker richtet und durch Blut und Glend der Gefundheit entgegenführt. Stärkere Reiche, seltenerer Kriege. Ganz in der Ferne vielleicht einmal der ewige Friede. Unser Zeitalter der Sprachen- und Rassenkämpfe geht aber über alle internationalen Brüderlichkeitsgedanken zur Tagesordnung über. Solches läßt sich, dem Verständnis des Mannes mehr angepaßt, besser aus dem Daseinskampf des einzelnen Menschen entwickeln.

Fassen diese Gedanken in unseren Leuten festen Fuß, dann bekommen diese ein tieferes Verständnis für ihre Pflichten im Beurlaubtenstande, für die Betätigung der im zweiten Kriegsjahre aufgeführten Soldatentugenden. Der eingehende Unterricht über die Pflichten, der im Anfange nur auszugswiese, dem praktischen Bedürfnis entsprechend, zu berühren war, findet nunmehr den vorbereiteten Boden. So erzogene Soldaten werden zum großen Teile den Kriegervereinen beitreten. In diesen mag dann der kriegerische Geist, wie er bei der Truppe angezogen wurde, unter der Einwirkung der den Kriegervereinen angehörenden Offiziere zum Wohle des Vaterlandes weiter gepflegt werden.

Ferdinand von Schill.

Am 31. Mai ist ein Jahrhundert seit dem Tode verfloßen, an dem der heldenhafteste Major Ferdinand von Schill in den Straßen von Straßburg im Kampfe gegen die vereinigten Holländer und Dänen, deren Uebermacht ihn in die schlecht besetzte Stadt gedrängt hatte, den Helden-Tod fand. Nach dem Tode des Führers rettete sich zwar ein Teil des Korps nach Preußen, 534 Mann mit ihren Offizieren aber fielen in die Hand der erbarmungslosen Sieger. So endete der erste Versuch, Deutschland aus dem französischen Joch zu befreien, im Blut des Rebellen, der es gewagt hatte, gegen den Willen seines Königs und gegen die Weltmacht Napoleons im Vertrauen auf seine gute Sache die Waffen zu ergreifen.

Am 6. Januar 1776 in Wilmshorst in der Nähe von Trossen geboren, trat Schill frühzeitig in die Armee ein und machte 1806 die Schlacht von Auerstädt als Dragonerleutnant mit, wobei er verwundet wurde. Nach Colberg gebracht, bildete er daselbst aus den ausgewechselten Kriegsgefangenen ein Freikorps und errang sich mit diesem bei der Verteidigung von Colberg hohe Verdienste. Nach dem Tilsiter Frieden zum Major und Kommandeur des Leibhuzarenregiments ernannt, kam er 1808 nach Berlin und verstand es hier, die Bevölkerung für sich einzunehmen, sodas man ihn überall, vielleicht ein wenig über Gebühr, feierte. Als nun im Jahre 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich der Krieg ausbrach und Preußen sich anfänglich passiv verhielt, keimte in Schill die Idee auf, sich auf eigene Faust in den Kampf zu mischen, und so rückte er denn am 28. April mit seinem Regiment von Berlin ab, teilte erst unterwegs seinen Offizieren mit, was er beabsichtigte und fiel unterwegs in Sachsen und späterhin in Westfalen ein. Nach einigen kleinen Erfolgen wendete sich jedoch das Blatt und so mußte sich Schill mit seinem Regiment,

da es ihm an der nötigen Unterstützung man gelte, und da auch der König sein eigenes mächtiges Heer auf schärfste verurteilte, nach Westenburg zurückziehen, von wo er nach dem Befehl von Damgarten den Weg auf Straßburg nahm und sich hier im Angesicht eines weit überlegenen Feindes verschanzte. Holländer und Dänen eroberten am 31. Mai des Jahres 1809 die Stadt und in dem bestigen Straßburger Gefechte, welches sich hierbei entwickelte, fand Schill den Tod. Die elf Offiziere seines Korps wurden von den Franzosen am 16. September zu Weßel erschossen, die Soldaten zu französischen Galerienklaven gemacht. Die Stelle, an der Schill erschossen wurde, nachdem er noch, obwohl aus mehreren Wunden blutend, den holländischen General Catern vom Pferde gehauen hatte, ist durch ein schlichtes Mal bezeichnet. Aus dem Blute, das hier die deutsche Erde tränkte, ist wenige Jahre später die Freiheit Deutschlands erkunden, die der Held antrieb, aber nicht erkämpfen konnte.

Schills Gebeine wurden im Jahre 1837 zu Braunschweig ehrenvoll beisetzt. Das 1. schlesische Husarenregiment trägt seit dem Jahre 1889 seinen Namen; auch in den Städten Weßel und Braunschweig erinnern Denkmäler an den kühnen Patrioten.

Rundschau.

* Prinz Heinrichs Fahrt. Die Strecke für die am 10. Juni in Berlin beginnende Prinz Heinrich-Automobilfahrt steht nach wiederholten Abänderungen nunmehr definitiv fest. Sie lautet Berlin-Königsbrunnhaußen, Breslau, Tatraföhre, Budapest, Wien, Salzburg und München. Die Gesamtstrecke mißt also 1841 1/2 Kilometer, so daß durchschnittlich pro Jahrtag 307 Kilometer auf teilweise sehr schwierigen Straßen zu absolvieren sind.

* Das Große Los der preussischen Lotterie. In der am Sonnabend festgehaltenen Nachmittagsziehung der Preussischen Klassenlotterie ist der Hauptgewinn im Betrage von 500 000 Mark auf die Nr. 265 205 gezogen worden. Das Glücklos wird in der Kollekte des Dr. Volkering in Essen a. Ruhr gespielt und zwar sind acht Familien, die je ein Ahtel spielen und mit Glücksgütern nicht gesegnet sind, die freudestrahlenden Gewinner.

* Raubankfall im Köln-Berliner Eilzuge. Am Sonnabend gegen 9 Uhr 30 Min. abends wurden zwei Damen in einem Abteil 1. Klasse des Eilzuges 19 Köln-Berlin zwischen den Stationen Rammeln und Nordbögge von einem Mann überfallen, der während der Fahrt das Abteil behieng hatte. Der Täter sprang, nachdem der Zug infolge Bremsens der Notbremse im Bahnhof Nordbögge zum Halten gekommen war, vom Zuge und entfloß in der Richtung auf Pölsam.

* Magdeburg. In der Monierkaserne brach abends ein großer Brand aus. Mit ungeheurer Schnelligkeit hatten die Flammen das ganze Dachgehoß ergriffen. Gegen Mitternacht gelang es, das Feuer zu bewältigen. Viele Geräte und Alen sind verbrannt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

* Auf dem Truppenübungsplatz in Trier kürzte Major Schulz vom 29. Infanterie-Regiment mit dem Pferde und bobrte sich beim Fall des Degen detart in die Seite, daß er bald darauf verstarb.

* Spionagerendächig. Ein junges Ehepaar aus Oesterreich, das in Brindisi photographische Aufnahmen in der Nähe der Semaphoren machen wollte, wurde unter dem Verdachte der Spionage verhaftet.

iger.
ickwollen
art Wendler.

en.



SENIG

iederstr.

ingendv.

hlung

frhlag

ALÖGE

ortofrel

ber von

en

Berichtel.

Stampf-

Defreien

ich er-

lenen

r's

ellen

tract.

laubigte

rüber.

50 Pfg.

Extract

g.

Wendler,

Dragerie,

en,

hmen,

etten,

iere,

ten Preisen,

Eule.

fern zu hal-

Bingelberg

zusammen

n Menschen

haben," ant-

n, aber es

te, Dir nahe

lqas hastige

durch seine

besonderen

nicht leiden,

angen Sache

sagte Erno

Wäfte noch

gleich aufge-

emacht und

dem alten

luststimmer,

singen.

hatte einen

unge leiden-

annes lag

en, und sie

das Beruhi-

gt nach den

eine Frauen-

sch vorzutra-

emlich an."

flatterte der

hörte sie der

heim Schluß

Du gesun-

157,20